

FRIEDBERG — GRAFENDORF

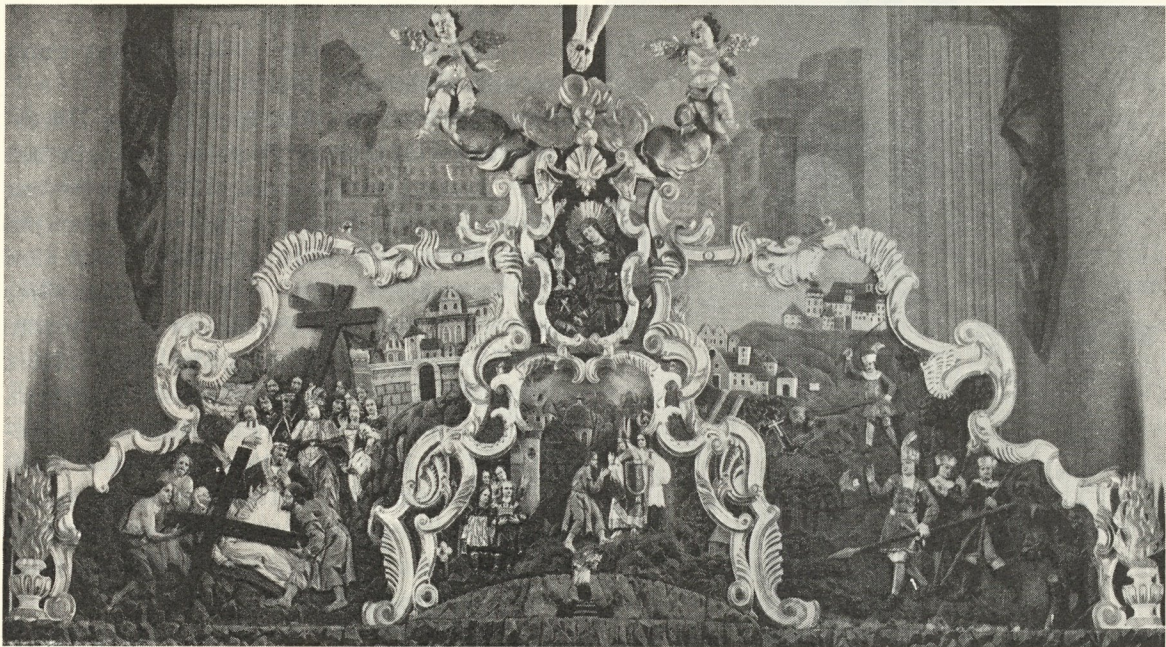


Abb. 229. Vom Hochaltar der Kreuzkirche in Vornau. Von Wolfgang Pinther

Am 9. August 1445 weihte Bischof Georg I. von Sekau zu Vornau inmitten des Friedhofs die auf sanftem Hang dem Stifte gegenüberliegende Kreuzkirche mit 3 Altären. Erbaut hatte sie der kunstsinnige Propst Andreas von Pranpeck. An dieser Stelle soll vor Zeiten der Jagdhund des Hofmeisters Kruegl eine Kreuzpartikel aus dem Boden gescharrt haben. Von der einstigen gotischen Ausstattung haben sich noch zwei Reliefs, darstellend Barbara und Veronika mit dem Schweißtuch, erhalten, doch entstanden sie in späteren Jahrzehnten.

Die jetzige Ausstattung stammt mit Ausnahme der beiden wesentlich älteren Kleinaltäre, aus dem Rokoko. Die Seitenaltäre stehen mit dem Hochaltar in einer Front. Ihre Altarblätter flankieren die mit einer gewissen Großzügigkeit entworfenen Standbilder der „Bauernheiligen“ Wendelin und Isidor, Notburga und Zita. Am Hochaltar fasziniert den Beschauer ein echt rokokomäßig zusammengestücktes Großrelief. Drei in Rocaille-Dekorationen gerahmte Darstellungen bilden (Abb. 229) ein spätbarockes Triptychon. Die linke Szene stellt die Auffindung des hl. Kreuzes dar, die Erprobung des Erlöserkreuzes am Kranken; die Mitte zeigt Kaiser Heraklius, der es in Triumph durch die Stadt trägt, plötzlich ermattet und von Bischof Makarius gemahnt wird, die Krone abzulegen und das Wahrzeichen des Heiles in schlichtem Pilgerkleid zu tragen; die rechte Kartusche macht die Auffindung der Kreuzreliquie anschaulich; oben steht der Stadt Jerusalem das Stift Vornau gegenüber, etwas tiefer die Marktkirche, dahinter das doppelgiebelige Wohnhaus des Hofmalers Hackhofer, heute Rathaus. Gerade das letztgenannte Detail beweist, daß dem Schnitzer das Vornauer Ortsbild bestens vertraut war, die Gesamtdarstellung aber, daß da ein frommer Meister mit Geduld und Liebe das Schnitzmesser führte. An manchen Teilen, beispielsweise an der Jägergruppe, hat man



Abb. 230. Wolf Schmidt:
Petrus Martyrer in Grafendorf. St. Pankraz

Am 2. Juni 1732 heiratete zu St. Stefan in Wien der Bildhauer Johann Schrey, „geboren zu Grafendorf in Steyermark“. Das Beistandsamt versah Hofbildhauer Johann Theobald Trebesky. Schrey wohnte 1739 an der Wien, 1748 „bei den Drei Hütten in St. Ulrich“. Ein Werk von ihm ist im Wiener Dehio nicht ausgewiesen, auch nicht vom Hofbildhauer, dessen Geselle er wohl anfangs war. Grafendorf brachte noch einen bedeutenderen Plastiker hervor: Josef Deibl, hier 1716 geboren, dann bei einem Hartberger Tischler in der Lehre, starb 1793 in Dresden als kurfürstlicher sächsischer Hofgalerie-Bildhauer.

Für die hochgelegene Ferialkirche von Grafendorf St. Pankraz lieferte 1743 der Bildhauer Wolf Schmidt in Friedberg ein „Altärl“, für das er immerhin 63 fl erhielt. Das Altarblatt mit der Darstellung der Marter des Titelheiligen säumen die steifen, auch im übertragenen Sinne hölzernen Heiligen Patriz und Petrus Martyr (Abb. 230). Über den Lebenslauf des Bildhauers konnte ich nichts in Erfahrung bringen, weitere Werke lassen sich wohl im Vergleich mit unserem „Musterbild“ in benachbarten Landkirchen stellig machen.

den Eindruck, daß er nach einer spätgotischen Vorlage arbeitete. Zwischen Kruzifix und Mittelszene ist eingefügt das ansprechend geschnittene Relief „Maria Hasel“ zu Pinggau (Tafel 144).

Und der Schöpfer? Stiftsarchivar Fank schreibt wohl nach einer Chronik: Friedberger Meister. Wie hieß er? Die Durchsicht der Friedberger Matriken endete mit einer großen Enttäuschung: Bis 1780 herauf fehlen in den Eintragungen mit wenigen Ausnahmen die Berufsangaben, aus den Standesbüchern läßt sich kein einziger barocker Maler oder Bildhauer nachweisen. Den Trost bot das Vorauer Sterbebuch. Dort steht: 1762 31. März, ist Theresia Pintherin, des Wolfgang Pinther Bildhauers Ehefrau alt 64 Jahr gestorben und den 1. April ad S. Crucem (also auf dem Friedhof unserer Kirche) begraben worden. Dorthin folgte ihr schon am 14. April der 27jährige Bildhauergeselle Michael Pinther.

Nun zurück zu den Friedberger Matriken, die Altersangabe gibt ungefähr das Geburtsdatum an. Richtig: Am 12. April 1735 ward hier dem Wolf Pinder und der Theresia Holzerin ein Sohn Michael getauft. Mit dem Datum stimmen alle drei Namen. Vom Bildhauer steht allerdings nichts dabei. Nun auch nicht mehr notwendig, wir haben jetzt zwei Friedberger Schnitzmeister, die hier arbeiteten und sich vielleicht in die Arbeiten teilten. „Zuschreiben“ müssen wir sie dem Vater, der sicherlich den Plan entwarf und — den Sohn überlebte.